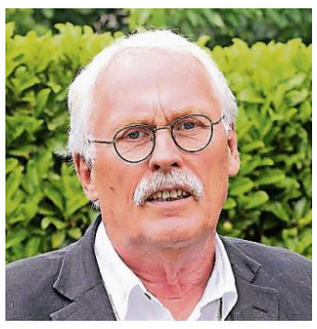
Nachrichten

„Notfallfonds Kultur“: Gewissheit im Mai

-mw- Anfang bis Mitte Mai soll feststehen, wie hoch der „Notfallfonds Kultur“ 2021 ausfällt. Das teilt der Kulturausschussvorsitzende Karl Heinz Humpert (CDU) mit. „Durch den Ratsbeschluss haben wir auf jeden Fall 50 000 Euro für dieses Jahr, die in den Fonds fließen.“ Aktuell liefen zudem verwaltungsinterne Gespräche mit dem Teo Otto Theater, welche Mittel dort noch freigeschaufelt werden könnten. So auch mit dem bergischen Orchester. „Das muss natürlich in Abstimmung mit Solingen geschehen“, sagt Humpert. In der ersten Maihälfte solle feststehen, wie viel Geld insgesamt zur Verfügung stehe.



Bemüht sich um eine Neuauflage: Karl Heinz Humpert. Foto: Doro Siewert

Dann erst können Anträge gestellt werden. Der erneute Notfallfonds soll Künstler, Institutionen und Projekte in der Corona-Krise finanziell unterstützen. 2020 wurden bei der Erstauflage 200 000 Euro ausgegeben.

Durchschnittlich 17,76 Krankentage

-wey- Remscheider Arbeitnehmer sind etwas häufiger krankgeschrieben als der Durchschnitt in NRW, hat eine Auswertung der Techniker Krankenkasse (TK) ergeben. Demnach war jeder Remscheider Erwerbstätige im Jahr 2020 durchschnittlich 16,76 Tage arbeitsunfähig, der Landesschnitt liegt bei 15,7 Tagen. Eine mögliche Erklärung ist der Schwerpunkt auf dem produzierenden Gewerbe in Remscheid und die damit verbundene höhere körperliche Belastung. Auch die TK spricht von einem „ungebrochenen Trend“: Verwaltungsstädte wie Düsseldorf, Köln und Münster hätten die geringste Zahl an Fehltagen, in Industrieregionen wie dem Ruhrgebiet liege der Wert höher. So ist das NRW-Schlusslicht in der TK-Statistik Gelsenkirchen mit 22,28 Fehltagen je Arbeitnehmer, während Bonn mit 11,17 Tagen den niedrigsten Wert verzeichnet. Insgesamt sei der Krankenstand 2020 im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken, sagt die Krankenkasse. Häufigster Grund bleiben psychische Erkrankungen zum Beispiel Depressionen, auf die im Schnitt 3,19 Krankentage entfielen. Bei den Atemwegserkrankungen (2,28 Tage) gab es einen Rückgang um acht Prozent – wohl wegen der coronabedingten Hygiene- und Abstandsregelungen, wie die TK vermutet.

Service

Apotheken

Die Dienstbereitschaft beginnt um 9 Uhr und endet um 9 Uhr des folgenden Tages. Sie erfahren Ihre nächstgelegene Notapotheke kostenlos aus dem Festnetz unter Tel. (08 00) 00 2 28 33 oder unter 2 28 33 vom Mobiltelefon (0,69 Euro pro Minute) oder unter **apothekennotdienst-nrw.de**

Arzt-Notdienst

Notfallpraxis am Sana-Klinikum: Burger Str. 211, Mi./Fr. 15-21 Uhr, Sa./So. u. Feiertage 10-21 Uhr, Tel. 13-23 51 oder außerhalb der Praxiszeiten Tel. 116 117.
Zahnärztlicher Notdienst: Tel. 0 18 05 / 98 67 00.
Psychiatrischer Notdienst: Ev. Stiftung Tannenhof, Tel. 12-0.

Corona-Info

Info-Hotline der Stadt Remscheid: Tel. (02191) 16 20 00 (für allgemeine Infos), 16 35 55 (für medizinische Infos), 46 45 35 1 (für Ältere und Vorerkrankte), 16 90 00 (Ordnungsamt)

Notrufe

Polizei: 110
Feuerwehr/Rettungsdienst: 112
Kinder- und Jugendtelefon: Tel. 116 111, Mo.-Sa. 14-20 Uhr.

Störfälle

EWR Störungsmeldungen im Stadtgebiet Remscheid:
Strom, Wasser, Wärme, Straßenbeleuchtung: (0 800) 0 16 99 99
Erdgas: (0 800) 0 16 99 93
Straßenbeleuchtung:
www.stoerung24.de

Handwerker

Innung für Sanitär- und Heizungstechnik Remscheid: 0 21 91 / 4 10 13

Wir gratulieren

Erika Franz, 42899, zu ihrem 90. Geburtstag
Helmut Labodda, 42857, zu seinem 90. Geburtstag
Erika Selbach, 42859, zu ihrem 95. Geburtstag

Impressum

rga.

REMSCHEIDER GENERAL-ANZEIGER

Remscheid, Wermelskirchen, Radevormwald, Hückeswagen, Burscheid

Verlag: Remscheider Medienhaus GmbH & Co. KG, Alleestraße 77-81, 42853 Remscheid, medienhaus@rga.de, Telefon (0 21 91) 909-0

Anzeigenservice: Telefon (0 21 91) 909-123
Abo- und Zustellservice: Telefon (0 21 91) 909-333

Herausgeber: Michael Boll, Bernhard Boll

Chefredaktion/Verlagsleitung: Stefan M. Kob

WZplus-Redaktion: Chefredakteur: Lothar Leuschen; **Stellvertretung:** Annette Ludwig; **Chefreporter:** Olaf Kupfer; **Überregionales:** Dr. Norbert Tiemann; **Nachrichten/Wirtschaft:** Frank Polke; **Sport:** Alexander Heflik; **Service:** Uwe Gebauer; **Hier und Heute/Kultur:** Ellen Schröder

Redaktion Remscheid: Lokalchef: Axel Richter; **Reporter:** Frank Michalczak, Sven Schlickowey, Andreas Weber, Melissa Wienzek; **Bergisches Land:** Anja Siebel (Ltg.), Nadja Lehmann, Markus Schumacher; **Sport:** Andreas Dach (Ltg.), Peter Kuhlendahl, Fabian Herzog; **Foto:** Roland Keusch; **Newsdesk (Planung, Produktion):** Gunnar Freudenberg (Ltg.), Michael Albrecht, Leon Hohmann, Michael Kremer, Kathrin Schüller; **Online:** Johanna Heckeley (Ltg.), Andreas Kratz, Verena Willing; **Redaktionsassistenz:** Andrea Suntrop

Redaktion Remscheid: (0 21 91) 909-211; **E-Mail:** redaktion@rga.de

Individuelle E-Mail-Adresse der einzelnen Redakteure: vorname.nachname@rga.de

Geschäftsstelle Remscheid: Remscheider Medienhaus, Alleestraße 77-81, 42853 Remscheid, 1. Etage bis auf weiteres geschlossen

Anzeigenleitung: Jörg Laus

Vertriebsleitung: Oliver Böttner

Geschäftliche Angaben: Anzeigenpreisliste 68 nebst Geschäftsbedingungen; Bezugspreis: monatlich € 38,60 inkl. Zustellung und inkl. gesetzl. MwSt.; Abbestellungen schriftlich mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlags, bei Störung des Arbeitsfriedens oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.

Druck: Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH, Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf
Wir drucken auf Recycling-Papier

Internet: www.rga.de

Freitags mit **PRISMA** Wochenmagazin zur Zeitung

Knorpelschäden im Knie können operiert werden – Gelenkzentrum Bergisch Land wurde ausgezeichnet

Zelltransplantation verspricht Heilung

Von Alexandra Dulinski

Zwei bis drei Stunden lief Svenja Schubert jeden Tag. Bis unerträgliche Schmerzen im Knie die heute 39-jährige, begeisterte Joggerin zum Aufhören zwangen. Mit 30 Jahren wurde ihr ein Knorpelschaden im linken Knie diagnostiziert. Ein Loch im Knorpel war entstanden, „wie ein Krater“, berichtet Dr. Gunnar Schauf, leitender Arzt in der Sana Fabricius-Klinik Remscheid sowie Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie. Das passiere meist unfallbedingt bei jüngeren Menschen. Es komme durch Einklemmungen von Knorpelstücken im Gelenk zu starken Schmerzen bei Belastung, erklärt der Facharzt.

Zwei Jahre nach Auftreten der ersten Schmerzen entschied sich Svenja Schubert 2014 für eine Mikrofrakturierung – das bislang gängigste Verfahren zur Behandlung von Knorpeldefekten. Dabei werden siebartig mehrere Löcher in den Knochen gebohrt, aus dem Blut austritt. Die darin enthaltenen Stammzellen – Zellen, die sich in jede beliebige Körperzelle entwickeln können – bilden Knorpelgewebe. „In 50 Prozent der Fälle funktioniert das nicht“, erklärt Schauf. So auch nicht bei Svenja Schubert.

„Ich habe nicht mehr damit gerechnet, mein Knie schmerzfrei zu bekommen“, erklärt Schubert, die als Tierarzthelferin auch in ihrem Beruf beeinträchtigt gewesen sei. Die Ärzte rieten ihr zu einem künstlichen Kniegelenk. Erst nach einer zweiten erfolglosen Operation führte sie die Suche nach einer weiteren Meinung zu Dr. Gunnar Schauf und der Fabricius-Klinik, in der Knorpelzelltransplantationen vorgenommen werden.

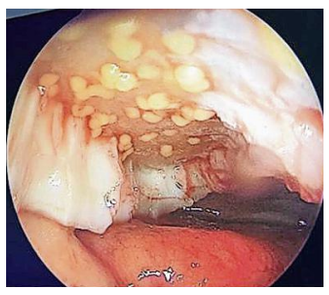
Zwei Eingriffe sind bei diesem Verfahren notwendig, die beide minimalinvasiv durchgeführt werden. „Bei der ersten OP werden Knorpelzellen aus einer Stelle des Knies entnommen, die weniger gebraucht wird“, erklärt Dr. Gunnar Schauf. Parallel werden 300 Milliliter Blut entnommen. Die darin enthaltenen Stammzellen werden anschließend im Labor sechs Wochen lang zu Knorpelzellen herangezüchtet. „Biotechnologen lösen die Zellen aus ihrem Verbund, füttern sie mit körpereigenem Material patientenindividuell. Dadurch gibt es keine Abstoßungsreaktion“, berichtet Alexander Nolden-Temke, Vertriebsleiter der Firma Co.Don AG, bei der die Zellen gezüchtet werden.

In der zweiten Operation werden die Zellen sechs bis sieben Wochen später in den Knorpeldefekt eingebracht. „Das ist dann kein Ersatz, sondern körpereigenes Gewebe. Das Loch wächst mit körpereigenem Knorpel zu“, erklärt Schauf. Vier bis sechs Wochen habe Svenja Schubert nach dem zweiten Eingriff an Krücken laufen müssen. Bis zu einem Jahr dauere es dann, bis der Knorpel wieder voll belastbar sei. „Die Struktur des Knorpels muss wiederhergestellt werden“, sagt Dr. Gunnar Schauf. Krankengymnastik und leichtes Fahrradtraining haben so unter anderem auf Svenja Schuberts Plan gestanden, berichtet sie.

Je jünger der Patient, desto besser ist das Ergebnis

Seit Januar habe sie grünes Licht, wieder Sport zu machen. „Ich schaffe jetzt eine Stunde auf dem Crosstrainer“, sagt die 39-Jährige. „Ich kann alles machen, als wäre nie etwas gewesen. Damit habe ich nie gerechnet.“

Je jünger der Patient sei, desto besser sei das Ergebnis, berichtet Schauf. Bei Menschen jenseits der 50 klappe manchmal die Vermehrung der Knorpelzellen nicht. Für eine Knorpelzelltransplantation müsse der Rest des Knies in Ordnung sein – also beispielsweise keine Probleme mit Arthrose oder dem Meniskus vorliegen. „Bei der Transplantation sind die Ergebnisse auch langfristig super. Das Verfahren muss bekannter werden.“ In den vergangenen zwölf Jahren habe Schauf etwa 1000 Patienten mit dem Verfahren therapiert. Allein von den Fallzahlen her müsse die Therapie deutlich häufiger angewandt werden.



Neue Zellen (o.) im Knorpeldefekt. Foto: Gelenkzentrum Bergisch Land

Auszeichnung

„Center of Excellence“ darf sich das Gelenkzentrum Bergisch Land nun nennen. Ausgezeichnet wurde es durch die Firma Co.Don AG mit Standorten in Teltow und Leipzig. Seit mehr als 25 Jahren gibt es das Verfahren, sieben Zentren haben die Auszeichnung deutschlandweit erhalten. „Wir zeichnen besonders engagierte Anwender des Verfahrens aus, die über die Jahre sehr gute Qualität gezeigt haben“, sagt Alexander Nolden-Temke.

www.gelenkzentrum-bergischland.de

20-Jähriger wegen versuchten Totschlags vor Gericht

Angeklagter soll Mitbewohner mit Messer attackiert haben

Von Dirk Lotze

Bei einem lautstarken Streit und verdächtigen Geräuschen in einer Geflüchtetenunterkunft in Remscheid stand der Hausmeister (62) mitten im Geschehen, nachdem er die Tür zu einem Zimmer zweier Bewohner aufgeschlossen und geöffnet hatte: ein Kampf bis aufs Messer zwischen zwei sportlichen Männern. Das berichtete der 62-Jährige zu Beginn eines Prozesses um versuchten Totschlag im Landgericht Wuppertal.

Ein Bewohner habe sich an der Tür des Mehrbett-Raums an eine Wand gedrückt befunden. Der Mitbewohner, der 20 Jahre alte Angeklagte, habe diesen Mann bedrängt und und ein gut 30 Zentimeter langes Messer mit 19-Zentimeter-Klinge in einer Faust gehalten. Er habe versucht, sein Werkzeug schräg von oben in den Hals seines Opfers zu stechen. Der Angegriffene habe mit einem Arm grade noch gegenhalten können.

Der Hausmeister berichtete über den Angeklagten: „Er hatte einen ganz leeren Blick. Und er hat mit dem Messer immer noch weiter gedrückt. Ein Polizist hat mir später gesagt: Wenn ich die Tür zwei Minuten später aufgeschlossen hätte, wäre das Opfer tot gewesen.“

Bei dem Geschehen vom 18. November 2020 an der Königstraße im Stadtteil Hasten hatten laut Zeugen weitere Bewohner den Angeklagten entwaffnet und die Männer getrennt, bis die Polizei kam. Der Angegriffene erlitt Schnitte an einer Hand und Prellungen.

Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass der Angeklagte an dem Tag die Zimmertür von innen verschlossen hatte und dann – allein mit seinem Opfer – den Mitbewohner angriff. Streit zwischen beiden um Alltäglichkeiten soll sich über rund drei Wochen des gemeinsamen Wohnens aufgeschaukelt haben.

Zeuge sagt aus, dass er mit dem Tod bedroht wurde

Der Angeklagte ist aus Afghanistan geflüchtet. Der Geschädigte kommt aus Guinea, wird von den Behörden als 20-Jähriger geführt und macht selbst zu seinem Alter wechselnde Angaben – er sei nun 17. Beide haben keine gemeinsame Sprache und sollen bis zum Tattag, den Namen des jeweils anderen nicht zu nennen gewusst haben.

Der Verletzte bestätigte die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft. Sprunghaft berichtete er mal vom Zusammenwohnen, und dass der Angeklagte ihn mit dem Tod bedroht habe. Er selbst sei gegen Rauchen, Alkohol und Marihuana, darum seien Streitereien gegangen. Am Tag vor dem Übergriff soll er sich bei der Polizei über den 20-Jährigen beschwert haben: Er wolle in Deutschland bleiben und nichts zu tun haben mit Leuten wie dem Angeklagten, die sich nicht an die Regeln halten könnten. Mehrfach verdeutlichte er mit Gesten, wie die Messerstiche vom Angeklagten geführt worden seien.

Der 20-Jährige bestreitet die Vorwürfe. Bei dem Vorfall habe der Andere die Tür verschlossen gehabt und ihn zunächst angeschrien, dann geschlagen. Im Gerangel habe er ein Messer gegriffen, das auf dem Kühlschrank lag – um den Anderen auf Abstand zu zwingen. Er betreibe seit acht Jahren Taekwondo, womöglich sei es deshalb zu Verletzungen gekommen.

Das Wuppertaler Landgericht will am 28. April weiter verhandeln.

1,76 Prozent der Tests waren bislang positiv

Remscheider nutzen Schnelltestangebot

Von Alexandra Dulinski und Sven Schlickowey

Rund 11 000 Menschen haben in Remscheid bisher die kostenfreien Corona-Bürgertests genutzt, teilt die Stadt mit. Und ruft dazu auf, das auch weiterhin zu tun: „Die Bürgerschnelltestung ist ein außerordentlich wichtiges Instrument, um Infektionen frühzeitig zu entdecken, Infektionsketten zu durchbrechen und Ansteckung zu minimieren.“ Das sehen wohl auch viele Remscheider so, allein am Dienstag haben sich laut Gesundheitsamt 1197 Menschen in Remscheid schnelltesten lassen. Also mehr als zehn Prozent der Gesamtbevölkerung an einem Tag.

Von den bis gestern durchgeführten insgesamt 11 126 Schnelltests in Remscheid waren bisher übrigens 196, also 1,76 Prozent, positiv. Gemäß der derzeit gültigen Landesverordnung verpflichtet ein positiver Schnelltest in NRW dazu, das Ergebnis durch einen PCR-Test zu überprüfen. Bis das Ergebnis da ist, gilt Quarantänepflicht.

„Schnelltests sind so angelegt, dass sie eher mal falsch positiv als falsch negativ sind“, erklärt Dr. Frank Neveling, Leiter des Gesundheitsamtes. Das sei ein Sicherheitsaspekt. Anwendungsfehler können beispielsweise zu falschen Testergebnissen führen. „Der Test steht und fällt mit der Handhabung. Die Anweisung des Herstellers muss genau befolgt werden.“

Die beste Aussagekraft hätten die Tests, wenn die Viruslast groß sei. Wenn eine Infektion gerade erst beginne oder schon wieder abflaue, könne der Tests falsch negativ anschlagen. Ein PCR-Test nach einem positiven Schnelltest biete die Möglichkeit, die Viruslast sowie Virusmutationen festzustellen, sagt Neveling.

Kostenlose Bürgertests können derzeit in 67 Testzentren verteilt auf nahezu das komplette Stadtgebiet durchgeführt werden, teilt die Stadt mit: „Und das Angebot wächst weiter, diverse Anbieter haben ihr Interesse bei der Stadt Remscheid bekundet und planen neue Teststandorte.“ Neben zahlreichen Arztpraxen sind darunter auch neu geschaffene Angebote wie das des DRK in der alten Lenneper Feuerwache oder das Testzentrum auf dem Parkplatz von Möbel Knappstein. Eine Liste aller Zentren, die beworben werden wollen, findet sich auf der Internetseite der Stadt.

https://t1p.de/vszy